

Geht dahin, wo der Kakao wächst Stadt unterstützt Programm der Grünen Schule



Die Kakaobohnen in der Grünen Schule des Botanischen Gartens Marburg riechen intensiv nach Schokolade. Doch die Kinder, die herzhaft draufbeißen, verziehen das Gesicht. Die Bohnen schmecken bitter. Im Rahmen der Lokalen Bildungsplanung unterstützt die Stadt Marburg diese besondere Schule.

Davon haben allein im vergangenen Jahr 350 Mädchen und Jungen in zehn Marburger Schulen profitiert, die bei Projekten und Führungen dabei waren. Dazu gab es Nachmittags-Angebote direkt an Schulen. Auf diese Weise konnte zum Beispiel ein Schulgarten an der Grundschule Marbach angelegt werden. Die Stadt fördert diese Projekte finanziell, die für die Jugendlichen kostenlos sind.

Die Natur im wahrsten Sinne des Wortes zu begreifen und ihre Zusammenhänge besser zu verstehen, ist das Ziel der Einrichtung, die vor zwölf Jahren in Marburg gegründet wurde.

„Es handelt sich um einen außerschulischen Lernort, der die Umweltbildung auf spielerische Weise fördert“, erklärt Mitgründerin und Leiterin Dr. Kerstin Demuth, die sich über die „sehr gute Zusammenarbeit“ mit der Stadt freut. Ein Renner ist die Kakaowerkstatt. Da spüren die Schülerinnen und Schüler Zuckerrohr, Vanillepflanzen, Zimtbäume, Erdnusspflanzen und Kakaobäume im Tropenhaus auf, die oft ganz anders als erwartet aussehen. Die Kakaofrucht erinnert eher an Zitronen, ihr Fruchtfleisch schmeckt auch eher nach Melonen. Die Kinder dürfen aber auch selbst am Zuckerrohr knabbern und ihre eigene



Schokoladencreme herstellen, indem sie geröstete Bohnen schälen, in einem Mörser zerstampfen, Fett, Zucker und Vanillezucker hinzufügen. Und zum Schluss tröpfeln sie die Leckerei auf Kekse. Ebenso anschaulich erfahren Jugendliche die Anstrengungen, die tropische Pflanzen unternehmen müssen, um im Regenwald zu überleben: Dazu messen sie die bis zu zwölf Meter langen Bananenblätter aus und schütten literweise Wasser in die Trichter der Bromelien. Im Wüstenhaus wird ein Säulenkaktus nachgebaut, um zu begreifen, warum

Kakteen Rippen brauchen. Und die Biologie-Leistungskurse der Gymnasien kommen regelmäßig ins Schülerlabor, um Genetik und Photosynthese besser zu verstehen.

Aber auch das Wissen um die heimischen Pflanzen ist der Grünen Schule wichtig. Das wird nämlich von Jahr zu Jahr lückenhafter, erzählt Kerstin Demuth. Selbst Kornblumen erkennen Jugendliche nicht mehr. Daher unternehmen die Heranwachsenden auf der Suche nach Pfefferminze, Zitronenmelisse, Salbei und Spitzwegerich Rallyes durch den



Heilkräutergarten, spüren die Pflanzen mithilfe von Duftsäckchen auf, stellen Lavendelseife, Kräuterbutter oder Calendulacreme her.

Es gibt Projektstage zur Blütenökologie, zu Färbepflanzen sowie zu Früchten und Samen. Grundschüler*innen gehen oft in den Frühlingwald, wo sie mithilfe von Buschwindröschen, Scharbockskraut, Schlüsselblumen oder Narzissen die Besonderheiten der Frühjahrsblüher erfahren. Die meisten Schüler*innen finden: „Das ist viel spannender als Unterricht.“

Weitere Informationen gibt es bei Kerstin Demuth unter (06421) 82116, dr.k.demuth@t-online.de. Neben den Schulprojekten gibt es Angebote für Kindergärten, Gruppen, Familien, Ferienbetreuungen und Kindergeburtstage. (gec)

www.uni-marburg.de/botgart.